

„Was giebt's Neues, Herr Gevatter?“ rief der Wirth freundlich dem Ankömmling entgegen.

„Wüßte Nichts, Gevatter, als daß die Welt mit jedem Tage schlechter und sündhafter wird,“ und dabei streckte der neue Gast seine knöchernen Beine lang hin unter den Tisch, knöpfte den dunkeln Rock fester zu und legte den schäbigen Hut neben sich auf die Bank. Spärliche Haare bedeckten den Schädel, vorsichtig zusammengelegt, um durch sie dessen Weiße dem Auge zu verbergen, wie Junggesellen zu thun lieben, die, nicht ganz solide in ihrer Jugend, nun, da sie sich den vierziger Jahren nähern, oder gar schon in sie eingetreten sind, ihre verrätherische Blöße dem Blicke der Neugierigen, vor Allem der jungen Mädchen zu entziehen suchen.

„Lisette, einen Trunk für den Herrn Buchhalter,“ tönte der Bass des Wirths.

Der Buchhalter trank, sah starr in die Lichtflamme, seufzte und trank.

„Gi, Herr Gevatter, was ist Euch denn begegnet, etwa einen Anfall vom Zipperlein gehabt? Seid ja verzweifelt traurig. Schüttelt Euer Herzeleid herunter, spricht frisch von der Leber weg, und dann seid wieder munter und guten Muthes.“

„Anfall vom Zipperlein? He! Woher sollte ich denn Zipperlein mir holen? Spare so Etwas für meine alten Tage auf,“ und dabei schoß der Buchhalter einen giftigen Blick aus seinen grauen böshaften Augen auf den Wirth.

„Nun, nun, wie lange habt Ihr denn noch bis zu Euern alten Tagen, habt doch die Vierzig schon überschritten; und so ein Junggeselle, wie Ihr, ist früher mit Allerlei geplagt, als ein Mann, der Frau und Kinder hat. Thätet auch besser, bald in den Hasen des Ehestandes einzulaufen, als noch länger draußen herumzulaviren!“

„So, meint Ihr! Und wer sollte denn die Glückliche sein, die mich, Habakuk Gumpelried, zum Deckmantel ihres Leichtsinnes und ihrer Lüste machte?“

„Hoho Herr! Meint Ihr denn, daß unser reiches Lübeck nicht Mädchen hätte, so sitzsam und züchtig, als irgend eine im heiligen römischen Reich erfunden wird? Was denkt Ihr denn,

Herr, von meiner Lisette, oder Gevatter Bäckers Dore und Müller Kord's Lenchen, und nun gar von Eures Prinzipals nettem Karolinen? Das ist doch wahrhaftig ein Prachtmädchen, so schön, als brav und züchtig, ohne der Gelder und Dukaten zu gedenken, die der alte Wichtelprecht für sein einziges Kind zusammengeschart hat.“

„Ihr schwätzt, wie Ihr denkt und es versteht; was wißt Ihr denn von Karoline Wichtelprecht. Weil sie Sonntags die Kirche nicht versäumt, den Armen fleißig giebt und ihre Liebeshändel heimlich und versteckt treibt, ist sie Euch ein Ausbund von Sittsamkeit. Euer Verstand, Gevatter, muß vor der Zeit auf die Neige gegangen und Eure Augen früh gewaltig stumpf geworden sein, sonst ließt Ihr Euch nicht so durch den Schein blenden.“

„Gi seht mir doch! Liebeshändel, sagt Ihr!“ polterte unmuthig Herr Kunkel, mächtig die Stimme erhebend, heraus. „Das ist ja ganz etwas Neues, Karolinen Wichtelprecht und geheime Liebeshändel!“

„Nun, Gevatter, was schreit Ihr denn so; stört doch die Gäste nicht!“

Aber schon war's zu spät, Herr Kunkel hatte zu laut gesprochen, und „Karolinen Wichtelprecht und geheime Liebeshändel!“ war eine Zusammenstellung, die Aller Köpfe dem Gespräche zuwandte. Jeder vermeinte, sich verhört zu haben, denn Karoline galt in ganz Lübeck für ein Muster von Sittsamkeit und Bescheidenheit; Jeder war neugierig, mehr zu erfahren; einige Altmeister der Zünfte zeigten sich sogar mit weitgeöffnetem Munde.

„Ach was, Gevatter, schreien hin, schreien her; Ihr tußert das so leise vor Euch weg. Wenn's wahr ist, so sagt's laut und laßt's Alle hören!“

„Ja, was wahr ist, können wir Alle hören,“ fiel der Schmiedeamtmeister ein, „nur die Lüge pudert sich weiß, nicht wahr, Gevatter Müller?“

„Gi ja wohl, Gevatter!“ replicirte dieser, „nur ist die Wahrheit oft etwas vierkantig; wer zum Exempel stets hartes Eisen klopft, klopft auch mit der Rede etwas derbe auf, selbst wenn's wahr ist, was er sagt. Indessen bin ich doch